

2018-01-01_Neujahr

Ein Guter Stern über Deinem Neuen Jahr

Liebe Schwestern und Brüder,

Der schönste Neujahrsgruß, den ich vorgestern bekam, hieß: Über
deinem Neuen Jahr möge ein guter Stern stehen.

Der Maler der Mona Lisa, der große Wissenschaftler des 15.

Jahrhunderts, Leonardo da Vinci, hat den Satz geprägt: „Binde deinen
Karren an einen Stern.“ Hab im Leben eine Hoffnung, eine Vision. Ich
sehe hier in der Kirche heute Abend viele ältere Menschen, die
schleppen schon einen ziemlich schweren Lebenskarren mit sich herum,
gefüllt mit ganz viel Arbeit, aber auch mit Erfahrungen von Abschieden,
Trauer, Krankheit oder Enttäuschungen. Ist ihnen im letzten Jahr auch
ein Stern aufgegangen, der es leichter machte, den Lebenskarren zu
ziehen? Vielleicht die Geburt eines Kindes oder Enkelkindes, eine
Gesundheit nach einer Krankheit, ein glücklicher Augenblick in der
Familie, im Urlaub oder sogar beim Gottesdienst?

Über Deinem neuen Jahr 2018 möge ein guter Stern stehen. Worauf
freuen Sie sich im Neuen Jahr? Es macht es leichter, den Lebenskarren
zu ziehen, wenn man weiß, was schön sein kann im Neuen Jahr. Diese
Zeit der Jahreswende ist voller Sterne. Unsere Vorfahren trafen sich
schon vor über tausend Jahren zur Winterwende und zur Jahreswende
an Orten wie diesen, an heiligen Orten, also an Heilige Seele, um in die
Himmelslichter zu schauen, in Sonne, Mond und Sterne, weil dann auch
in ihnen selbst ein Licht aufging, das Licht der Hoffnung, so wichtig als
Nahrung für die Seele.

Zur Zeit Jesu gab es den Volksglauben: Mit jedem Kind, das geboren
wird, geht ein neuer Stern auf. Und weil das Kind von Bethlehem ein ganz
besonderes Kind war, war sein Stern so hell, dass es bis nach Afrika und
Asien schien und die Könige nach Palästina lockte. Du wirst zahlreich
sein wie der Sand am Meer und die Sterne am Himmel, hat Gott dem
Abraham versprochen. Mit jedem von uns, der heute Abend hier ist, ist in
dieser Welt ein Stern aufgegangen, der die Welt ein Stückchen heller
macht, wenn er das Gute lebt, das Gott in ihm angelegt hat.

Bis vor wenigen Jahrzehnten war doch auch in unserem Land jede
Schwangerschaft ein großes Risiko. Es gab noch keine intensive
medizinische Betreuung der Schwangeren. So gingen die Frauen zu
Orten wie diesen und vertrauten sich Gott an für einen guten Verlauf der
Schwangerschaft und der Geburt. Ich bin heute Abend noch in meinem
Heimatdorf und feiere zu Mitternacht einen Gottesdienst in einer kleinen

uralten Kapelle namens Hillige Seele. Dorthin sind viele Frauen gepilgert mit unerfüllten Kinderwunsch, aber auch schwangere Frauen mit dem erwähnten Vertrauen.

Zehn Tage vor ihrem Tod habe ich im Februar 1994 mit meiner Mutter ein intensives Gespräch geführt, in dem sie ihr Leben bilanziert hat. Unter anderem hat sie mir erzählt, dass sie mit jedem ihrer sieben Kinder in der Schwangerschaft in dieser kleinen Kapelle war und aus tiefen Herzen Gott um Beistand für das Baby und sich selbst bat. Ich war also schon an diesem Heiligen Ort, da war ich noch gar nicht geboren (und wahrscheinlich waren auch viele schon hier wo sie auch noch nicht geboren waren).

Im Juli dieses Jahres hat mir die Küsterin der Kapelle erzählt, dass sie vor einigen Jahren beim Abbau der Weihnachtskrippe einen Zettel fand: Auf dem stand: Lieber Gott wir sind ein junges Paar und wünschen uns so sehr ein Kind. Als sie ein Jahr später wieder die Krippe abbaute, fand sie nochmals einen Zettel, auf dem stand: Lieber Gott, danke dass Du unseren Wunsch gehört hast.

Natürlich glaube ich nicht, dass der Gott der Erfüllungsautomat unsere Wünsche ist. Aber er hört unsere Nöte, Sehnsüchte und Hoffnungen und legt uns die Kraft ins Herz ihnen zu folgen, wie die Drei Könige. Amen.